

schichte der estnischen Naturverbundenheit aus der Distanz erzählen zu können, die den Blick für lange Entwicklungslinien schärft. Seine Arbeit macht den Blick frei auf eine Vielzahl von Themen, die jedoch gründlicher und umfassender hätten bearbeitet werden müssen – so etwa die Bedeutung der Natur in der nationalen Rhetorik von Carl Robert Jakobson und John Muir. Leider bleiben Vergleiche und Analysen häufig in Ansätzen stecken, und so reduziert sich der Zusammenhang zwischen der Naturdarstellung in Schulbüchern des 19. Jh., der Entstehung der ersten Naturschutzgebiete und der Ressourcennutzung in der Sowjetzeit auf den nationalen Heimatbegriff.

Auf den ebenso schwammigen wie ideologisierten Begriff der „Heimat“ aber scheinen S.s Ausführungen hinauszulaufen, wenn er von der Rolle Estlands bei der Niederzwingung der Sowjetunion und dem ungleichen Kampf für Zivilgesellschaft, Naturschutz und nationale Selbstbestimmung erzählt (S. VIII f., XXXVI f.). Auch als Amerikaner könne und solle man, so das Anliegen des Autors, aus der Geschichte des kleinen Landes im Osten lernen: „We can learn about older things that really do still matter in our quickly evolving world. Things like folklore, language, and rocks. We can learn about new things as well. Things like civic society, responsible industrialization, and yes, nationalism“ (S. 361). Das politische Narrativ des Buches ist unzweifelhaft konservativ, wobei S. die Umweltgeschichte Estlands als Erfolgsgeschichte einer kleinen Nation schreibt. Nicht Verschmutzung und Untergang, wie sie in den Darstellungen zur sowjetischen Geschichte häufig vorherrschen, stehen hier im Mittelpunkt, sondern Schutz und Bewahrung der nationalen Naturverbundenheit. Die lange Dauer ist in seiner Erzählung nötig, um den Vorwurf aus der Welt zu schaffen, die Esten hätten die Grüne Bewegung lediglich für ihre nationalen Zwecke benutzt. Durch die den Esten unkritisch zugesprochene ahistorische Naturverbundenheit begibt sich S. jedoch auf das unsichere Gelände umweltromantischer Zuschreibungen. Weitreichendere Analysen der in Estland (und nicht nur hier) anzutreffenden Mischung aus National- und Naturdiskurs wären nötig gewesen, um der vorliegenden materialreichen Darstellung Tiefe und Struktur zu geben und die eigene Position abzusichern.

Zwar will S. nach Art der neueren Umweltgeschichtsschreibung die Natur einen aktiven Part in seiner Geschichte spielen lassen (S. XXIII)³, doch wird dieser Aspekt kaum ausgeführt. Auch als weitgehend klassische Ideen- und Politikgeschichte der nationalen Konstruktion von Natur, als die das Buch sich liest, und trotz Schwächen in der umwelthistorischen Herangehensweise gibt es doch zahlreiche Anregungen, auf welche Art und Weise eine innovative und international anschlussfähige estnische bzw. baltische Umweltgeschichte in Zukunft geschrieben werden könnte.

Tallinn

Ulrike Plath

³ JOHN R. MCNEILL: *Mosquito Empires. Ecology and War in the Greater Caribbean, 1620-1914*, New York 2010.

Aufbruch und Krise. Das östliche Europa und die Deutschen nach dem Ersten Weltkrieg. Hrsg. von Beate Störckuhl, Jens Stüben und Tobias Weger. (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Bd. 41.) Oldenbourg. München 2010. 671 S., Ill., Kt. ISBN 978-3-486-59797-4. (€ 69,80.)

Der vorliegende, umfängliche Band bietet ein eindrucksvolles Bild auf Lebenswelten in den multiethnischen Gesellschaften der Zwischenkriegszeit. Dabei werden die Deutschen in den Mittelpunkt gestellt – selten jedoch allein behandelt. Vielfach beleuchten die Autorinnen und Autoren Interaktionen, Beziehungen, auch Bezüge und Kommunikationsformen mit anderen nationalen, kulturellen, ethnischen und sprachlichen Gruppen oder den Titularnationen bzw. den Staaten, in denen die deutschen Bevölkerungsgruppen im Untersuchungszeitraum lebten. Neben Literatur, Musik, Theater werden auch die seinerzeit aktuellsten visuellen Ausdrucksformen wie das noch junge Kino in den Blick genommen (so

von Brigitte Braun in ihrem Beitrag zur Revisionspropaganda im deutschen Kino der 1920er Jahre).

Dabei wirkt der Titel des Bandes wenig inspiriert, die von den Hrsg. vorgenommene Positionierung zu den beiden Antipoden „Aufbau“ und „Krise“ (S. 12) vermag nicht zu überzeugen – die meisten Beiträge tun es jedoch durchaus. Eine Analyse der Beiträge unter dem Blick auf die neuen Ideen der Jahre ab der Jahrtausendwende und ihre Kontrastierung mit den vielfach krisenhaften Folgen der Bewältigung des Ersten Weltkriegs und ihrer unvollständigen *nation building*-Vorgänge wäre als theoretischer Ansatz zur Einordnung der Beiträge gewiss ertragreicher gewesen als ein Vorausblick auf die heute bekannten, aber nur rückwärtig in Beziehung zu den analysierten Handlungen, Phänomenen und Ideen zu setzenden krisenhaften Entwicklungen in Staaten und Gesellschaften der 1930er und 1940er Jahre.

Der Band vereinigt Aufsätze zu nahezu allen Lebensbereichen der deutschen Minderheiten im europäischen Osten: von politischer Geschichte bis zur Mediennutzung, von politischen Utopien bis hin zum Theater als Ausdrucksform einer sich verfestigenden (aber letztlich vielfach scheiternden) bürgerlichen Moderne (z.B. Marek Podlasiak zum deutschen Theater in Thorn oder Tomasz Majewski zu der Verarbeitung des Ersten Weltkriegs auf den Breslauer Bühnen unter nationalsozialistischen Vorzeichen). Die Untersuchungsansätze berücksichtigen Visualisierungen von Konzepten und Ideen – auch von Utopien.

Dabei stehen auch landläufig eher als randständig wahrgenommene Themen wie Denkmalschutz (Karolina Zimna-Kawecka zum Denkmalschutz in den westpreußischen Gebieten) oder lokale Studien zum Selbstverständnis von Städten und Gemeinschaften (Jacek Friedrich zu Danzig) im Blickpunkt. Daneben finden sich personen- und gruppenbezogene Untersuchungen. Im Zentrum neuerer Interessen wie der Erinnerungskultur steht Katharina Wesselys Aufsatz zur Erinnerungskultur als Gedächtnisraum oder Ryszard Kaczmareks Studie zu den Kriegerdenkmälern in Oberschlesien.

Die Breite des Untersuchungsgebiets und der regionalen Untersuchungsräume imponieren und machen den Band zu einem unverzichtbaren Kompendium. Des Weiteren erfüllt er eine wesentliche Aufgabe, indem er die ganze Breite von Forschungsansätzen zu den Themen „Minderheitenkonstruktionen“ und „Identitätsbildungen“ anreißt, die analog auch für andere ostmitteleuropäische Minderheiten zu betrachten wären; zu nennen wäre hier z.B. der Beitrag von Severin Gawlitta zum Identitätstransfer, wie er es nennt, bei den Deutschen in Mittelpolen direkt im Gefolge des Ersten Weltkriegs oder (durchaus Bekanntes aufgreifend) Zoran Janjetovic zu den Deutschen in Jugoslawien bis 1929.

Der Politisierung von ästhetischen Kategorien und Disziplinen widmen sich u.a. Stefan Sienerth zu den Sudetendeutschen und ihrer Literatur, Matthias Schöning zu kriegskritischen Romanen der Weimarer Zeit, die die „Ostfront“ in den Blick nehmen – ein Thema, das des Vergleichs mit Romanen zu den westlichen Kriegsschauplätzen sicher wert wäre –, oder Gertrude Cepl-Kaufmann zu schlesischen Schriftstellern. Allerdings sollte hier nicht unerwähnt bleiben, dass die regionale Zuordnung von Künstlern und Schriftstellern vielfach nicht wirklich begründet wird und einer eher überkommenen „landsmannschaftlichen“ Zuweisung gleich kommt.

Wichtig ist dabei, dass das Jahr 1933 nicht als eine gesamtmittleuropäische Zäsur behandelt wird und somit die Interdependenzen der einzelnen nationalstaatlichen Geschichten bzw. der Geschichten der Titularnationen zu den deutschen Minderheiten schärfer in den Blick genommen werden können. Der Einfluss des Jahres 1933 als direkte Zäsur auch für die Geschichte der deutschen Minderheiten ist bereits in den letzten Jahren als Markstein relativiert worden. Viel wichtiger sind die tatsächlichen Auswirkungen des ebenso langsamen wie auch deutlichen Radikalisierens der deutschen Außenpolitik bereits vor 1933 und der Innenpolitik Weimars und seiner gesellschaftlichen Organisationen auf die deutschen Minderheiten im europäischen Osten – was den Zeitgenossen weitgehend ver-

borgen blieb, sofern man es nicht sehen wollte. Die Fallstudien des vorliegenden Bandes unterstützen diesen Blickwinkel.

Ein – leider weit verstreuter – Kernbereich des Bandes ist die Literatur, hier v.a. die Minderheiten- oder Grenzlandliteratur. So untersucht Jürgen Joachimsthaler in einem bemerkenswerten Ansatz die Grenzlandliteratur als eine Gattung in Nachfolge der Kriegsliteratur, Regina Hartmann und Mirosław Ossowski widmen sich Ostpreußen und Karsten Rinas versucht einen Vergleich zwischen sudetendeutscher und tschechischer Grenzlandliteratur. Zeitschriften und Zeitungen werden als Ausdruck der Alltags- oder Gebrauchslektüre behandelt, so neben Maria Gierlak zu den *Deutschen Blättern in Polen* und den *Deutschen Monatsheften* auch bei Marion Brandt zur *Danziger Rundschau*, die sie aber in die regionale Presselandschaft einzuordnen sucht.

Krieg als Folie von Erfahrung und Verarbeitung bildet einen Themenkomplex u.a. bei Olga Kurilo, die die deutsche Bevölkerung in Russland behandelt, oder bei Anja Wilhelm in ihrem Beitrag zu deutschbaltischen Frauenbiografien.

Gerade aus einer gesamteuropäischen Sicht zentral und doch etwas abgelegen in den Bereich „Geschichtliche Erfahrungen, Identitäten“ sortiert, findet sich ein Aufsatz von Primus-Heinz Kucher mit dem leicht irreführenden Titel *Aus dem Schtetl über die deutsche Kultur ins Exil* zu H.W. Kratz und Manès Sperber. Insgesamt spielt der Bezugsrahmen deutsch-jüdischer oder jüdisch-deutscher Identitäten eine sehr untergeordnete Rolle, was wohl an den Forschungsthemata der Autorinnen und Autoren liegt, sich aber zukünftig ändern sollte.

Während Michael Garloff ganz konventionell die deutschen Minderheiten in Estland und Lettland noch einmal zusammenfasst, geben Beata Lakeberg, Ingo Eser und Maria Gierlak detailreiche Einblicke in die deutschen Minderheiten in Polen und ihre politischen wie gesellschaftlichen Verwerfungen nach dem Ende der Teilungszeit. Pascal Trees schließt eine hochinteressante Untersuchung zu den deutschen Soldaten in der polnischen Armee nach dem Ersten Weltkrieg an.

Räumliche Identitäten oder die Konstruktionen von Räumen bilden einen weiteren Schwerpunkt – und auch hier betreffen die Untersuchungsgegenstände eine Vielzahl von Themen: Volkskultur (Konrad Köstlin zu Jugendbewegung und Volkskunde), die studentische sog. Grenzlandbewegung (Harald Lönnecker) bis hin zur Geografie und Geostrategie, so zum Blick am Beispiel der deutschen Geografie nach dem Ersten Weltkrieg aus ungarischer Sicht (Róbert Keményfi), von Jochen Oltmer zur Verbreitung deutscher Minderheiten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa oder von Małgorzata Omilanonowska, die noch einmal die polnische Identitätskonstruktion als Ostseeanrainer zusammenfasst. Eng verbunden sind damit Untersuchungen zu pseudo-volkpsychologischen Ansätzen wie jene von Petr Lozoviuk zu Emanuel Chalupny und Emil Lehmann oder von Wojciech Kunicki zu Wilhelm Szewczyk.

Daneben reicht der Band – leider nur vereinzelt – deutlich in die Moderne: wenn z.B. Mart Kalm die identifikatorischen Konzepte des Gebäudes des estnischen Parlamentes zwischen russischer und deutscher Vergangenheit und den jeweiligen Bezugsrahmen der estnischen Gesellschaft untersucht. Die Sammlungen des Schlesischen Museums in Görlitz (Johanna Brade) sind ein Beispiel für einen modernisierten Blick auf das, was landläufig als „deutsches Kulturerbe“ bezeichnet wurde: eine in der europäischen Kunst und Kultur verankerte Kunstgeschichte, mit der sie ihre Untersuchungsgegenstände vergleicht und vergleichen muss – notfalls auch auf Kosten des Bedeutungsverlustes, vor dem sie bis dato ein jahrzehntelanges Beharren auf einer Sonderstellung als Relikte einer weitgehend untergegangenen Siedlungsgeschichte bewahrt hat. Man würde sich mehr derartiger Untersuchungen wünschen, die den Blick auch auf Sammlungs- und Förderinteressen der Bundesrepublik werfen, die häufig weit bis in die Gegenwart reichen und bei einer musealen Konzeption der Ausstellungen der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“ vermieden werden müssen. Ein umfängliches Personen- und Ortsregister erschließen den Band.

Hamburg

Sabine Bamberger-Stemmann